



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Deutsche Geschichte fürs deutsche Volk

Schnizer, Otto

Stuttgart, [1929]

Die Nachfolger Karls des Großen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77080](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77080)

als Geschenk nehmen soll, das gefiel ihm nicht. Allein der Papst hatte den Kaiser vor eine vollendete Tatsache gestellt; daran ließ sich nichts mehr ändern.

Karl war als Kaiser der Schirmherr der ganzen abendländischen Christenheit. Das Abendland hat keinen Kaiser mehr gehabt, seit die Deutschen in der Völkerwanderung dem alten weströmischen Kaisertum ein Ende gemacht hatten. Aber jetzt ist wieder ein Kaisertum da, und zwar in der Hand der Deutschen und ihres Königs Karl. Neben ihm stand freilich noch ein anderer großer Herr: der Papst. Dieser regierte die Kirche im Abendlande, Karl aber den Staat. Damals waren die beiden noch einig miteinander und der Papst beugte sich willig vor Karl; denn neben diesem Gewaltigen konnte kein anderer aufkommen.

Der Ruhm des großen Kaisers Karl breitete sich aus bis ins ferne Morgenland, so daß der mohammedanische Herrscher Harun al Raschid eine Gesandtschaft an ihn schickte und ihm reiche Geschenke überreichen ließ. — Noch vierzehn Jahre hat Karl als Kaiser regiert. Viel hat er sich damals in seiner Lieblingspfalz Aachen aufgehalten. Im Jahr 814 starb er. Noch lebt sein Andenken im Volk: in Westfalen, dem Sachsenlande und in den Alpengegenden, wo man sagt, daß er im Untersberg schlafe. Er liegt begraben im Dom zu Aachen.

Er ist einer der wenigen Herrscher gewesen, denen die dankbare Nachwelt den Beinamen der Große gegeben hat. Wohl war er auch körperlich groß, eine wahre Riesengestalt: 1,92 m hat er gemessen. Aber das war nicht der Grund für jenen Beinamen, vielmehr das, daß er Großes im Krieg und im Frieden geleistet hat.

Die Nachfolger Karls des Großen.

Ein solch ungeheuer ausgedehntes Reich, bestehend aus vielen Völkern, zusammenzuhalten, war eine schwere Aufgabe. Der Sachse und der Südfranzose, der Slawe und der Spanier — das waren doch gänzlich voneinander verschiedene Völker. Was hatten sie gemein miteinander? Zweierlei Dinge: die Person des gewaltigen Herrschers und den e i n e n Glauben; das hielt sie zusammen. Aber wie, wenn dieser Herrscher nicht mehr da war und ein schwächerer Mann an die Stelle trat? Wie, wenn der Papst, der Herr der Kirche, sagte: „Für die Einheit des Glaubens kann ich allein sorgen. Ich brauche den Kaiser gar nicht dazu; er soll mir nur hilfreiche Hand leisten.“ Mußte da nicht das ganze Reich auseinandergehen und sich auflösen in die Teile, die auch durch die gemeinsame Sprache und die gemeinsame Abstammung miteinander verbunden waren?

So ging's nach dem Tode Karls des Großen. Sein Sohn und Nachfolger Ludwig der Fromme war ein schwacher Mann. Er war schwach gegenüber dem Papste. Zuerst hatte er sich selbst gekrönt; nachher ließ er sich noch einmal vom Papste krönen, wie um zu zeigen: ich habe meine Macht vom Papste. Er war schwach auch gegen die eigenen Söhne. Zu



Die Pfalzkapelle im Dom zu Aachen.

Lebzeiten noch teilte er sein Reich unter seine drei Söhne Lothar, Pipin und Ludwig, und warf dann später zugunsten eines Sohnes aus zweiter Ehe, Karl, diese Teilung über den Haufen. So gab's fortwährend Kämpfe der Brüder untereinander und der Söhne gegen den Vater. Endlich einigten sie sich im Vertrag von Verdun 843. Ludwig — man hat ihm den Beinamen „der Deutsche“ gegeben — bekam das östliche Reich. Das war Deutschland zwischen Rhein und Elbe. Man

nannte es *Austrasien*. Jener spätgeborene Sohn Karl, der Kahle genannt, bekam Frankreich bis zur Maas, damals Neustrien genannt. Der älteste Sohn aber, Lothar, bekam Italien, Burgund und den Streifen zwischen dem östlichen und westlichen Reiche: nämlich das heutige Elsaß-Lothringen, die Lande links vom Niederrhein, auch Holland und Belgien, dazu den Kaisertitel. Dieses Land erhielt von seinem Herrscher den Namen Lotharingen. Das Reich Ludwigs des Deutschen nannte man das ostfränkische, das Karls des Kahlen das westfränkische Reich; aus diesen beiden ist das deutsche und das französische Reich entstanden. Das Reich in der Mitte aber konnte keinen langen Bestand haben. Später wurde Lothar auf Italien und Burgund beschränkt, und der Streifen in der Mitte in der Hauptsache dem ostfränkischen Reiche zugeteilt. Das geschah im *Vertrag von Meersen* 870. Seither ist dieser Streifen in der Mitte zum Zankapfel zwischen Frankreich und Deutschland geworden bis auf den heutigen Tag. Wiewohl die Bewohner der Sprache nach meist deutsch sind, so hat doch das westliche Reich sie immer wieder an sich zu reißen und seine Grenzen bis an den Rhein vorzuschieben gesucht. Jetzt ist es ihnen mit Elsaß-Lothringen wieder gelungen; aber daß sie damit nicht zufrieden sind, sondern nach dem ganzen linken Rheinufer streben, wissen wir.

Die Zeit nach Karl dem Großen war eine Zeit des Niedergangs. Auch die deutschen Stämme hielten nicht mehr zusammen. Ehrgeizige Männer kamen empor und stellten sich als Stammesherzoge an die Spitze wie früher. Da war wieder die alte Uneinigkeit und Schwachheit. Das machten sich sofort andere Völker zunutze. Von Norwegen her kamen wilde Seefahrer, die Normannen, fuhren den Rhein herauf bis nach Bonn und die Seine herauf bis nach Paris, raubten, brannten und mordeten — und niemand war, der ihnen wehrte. Zuletzt ließen sie sich auf einer Halbinsel Frankreichs nieder, die von ihnen den Namen Normandie erhalten hat. — Und im Osten fiel ein wildes Reitervolk ein, die Ungarn, und machte es gerade so; und da war niemand, der ihnen wehrte. So war unser armes Deutschland, wie seither immer, dem Ansturm der Feinde von zwei Seiten ausgefetzt. Dagegen hätte bloß Zusammenhalten aller deutschen Stämme geholfen; aber daran fehlte es, darum wurden die Deutschen schwach. Erst einem der späteren Nachfolger Karls des Großen, *Arnulf*, gelang es, die Normannen bei Löwen aufs Haupt zu schlagen. Aber leider starb er frühe; und ihm folgte sein sechsjähriges Söhnlein, *Ludwig das Kind*. Da tat vollends jeder was ihm recht deuchte. Zum Glück für Deutschland starb Ludwig schon im achtzehnten Jahr seines Lebens; mit ihm starb der deutsche Zweig des Geschlechts Karls des Großen aus.

Aber ohne König wollten die Deutschen nicht sein. Und da das Reich ja doch das Frankenreich war, so wählten sie den Frankenherrzog Konrad zum König; denn überall waren die Stammesherzoge wieder emporgekommen. Der neue König gedachte, wie Karl der Große, das Stammesherzogtum wieder abzuschaffen und das Land durch Grafen zu regieren; und er bediente sich dazu der Hilfe der Kirche, der Bischöfe und Erzbischöfe. Aber was Karl dem Großen gelungen war, gelang ihm nicht; er war nicht der Mann dazu. Er geriet in schwere Streitigkeiten, vor allem mit dem Sachsenherzog Heinrich und wurde nicht Herr über ihn. — In Schwaben beherrschten zwei Brüder Erchanger und Berchtold vom Hohentwiel aus das ganze Land mit königlicher Gewalt. Sie gerieten in Streit mit dem Bischof Salomo von Konstanz, einem der angesehensten Anhänger des Königs. Sie nahmen ihn gefangen und kerkerten ihn auf einer ihrer Burgen, der Diepoldsburg bei der Teck ein. Aber Konrad wurde ihrer mächtig und ließ sie beide in Stlingen bei Kirchheim u. T. hinrichten. Doch half es nichts; denn an ihre Stelle trat ein wirklicher Herzog Burchard.

Konrad hatte es gut gemeint, aber nicht klug angefangen. Er sah das selbst ein und gab auf dem Totenbett seinem Bruder Eberhard den Rat: er möge Krone und Szepter dem Sachsenherzog Heinrich bringen, der sei jetzt der rechte Mann. So geschah es, und der Sachse Heinrich ward zum König gewählt.

5. Das Lehenwesen.

Im ganzen Mittelalter gab es außerordentlich wenig bares Geld. Kauf und Verkauf vollzog sich in der Hauptsache als Tauschhandel, wie wir ihn ja in neuester Zeit während und nach dem Krieg auch gekannt und geübt haben. Wie sollte man dagegen Gehalt oder Lohn zahlen an Beamte, Handwerker, Dienstboten, Feldarbeiter? Der Bauer konnte mit Naturalien zahlen; er gab dem Schmied, der ihm seine eisernen Ackergeräte herstellte, dem Wagner, der ihm seinen Wagen baute, Getreide oder Schweine oder ein Stück Rindvieh oder ein Pferd, das er selbst gezogen hatte. Wie aber sollte der Staat, der doch der größte Arbeitgeber war, alle seine Beamten bezahlen? Zumal in einem so großen Reich wie dem Weltreich Karls des Großen? Das ist heute eine einfache Sache. Da ist die große Kasse des Reichs, in die alle Steuern gezahlt werden müssen. Von da aus geht das Geld Monat für Monat an die Hauptkassen der Länder, von diesen an die Kassen der einzelnen Bezirke und von da aus erhält jeder Beamte seinen Gehalt. Wie aber, wenn, wie damals, gar kein Geld da ist? Das Reich konnte nicht große Vorrats-